

Theaterbilderbogen aus einem Oberländer Dorf

Am Sonntag feierten die Inzinger das 250jährige Jubiläum ihrer dörflichen Theatergemeinschaft. Ein Vierteljahrtausend ständigen Theaterspiels, dieses Weitergeben von Lebensfreude und ursprünglichem Kunstsinne durch so viele Generationen ist selbst im theaterfreudigen Tiroler Bauerntum etwas Besonderes, das es wohl lohnt, ein solches Jubiläum nicht nur als Fest der Theatergemeinschaft, sondern der ganzen Dorfgemeinschaft zu feiern, und das haben die Inzinger am Sonntag getan.

Eine große Tradition

In der Festrede, die Karl Zimmermann selbst ein aktives Mitglied des Inzinger Theatervereins, beim Festakt hielt, gab dieser einen auf-



Aus Kranewitters Aufführung „Um Haus und Hof“: Otilie Mayer und Otto Gstrein als Geschwister Lotter

schlußreichen Einblick in die wechselreiche Geschichte des Theaters in diesem Oberinntaler Dorfe. Inzing, das seit 1685 als Wallfahrtsort bekannt ist, hatte bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts einen weitverbreiteten Ruf durch seine Rosenkranz- und Weihnachtsspiele. So wurde das erste Inzinger Rosenkranzspiel, dessen Urtext aus dem Jahre 1667 stammt und das den Wiltener Prämonstratenser-Chorherrn Ignatius Zach zum Verfasser hatte, nachweislich in den Jahren 1720, 1723, 1724, 1751 und 1791 gespielt. Sichere Kunde haben wir auch darüber, daß 1784 zum ersten Male ein Rosenkranzspiel im Freien aufgeführt wurde. 1820 wurde wieder ein Marienspiel gegeben, diesmal auf der Tenne des Wanner-Hauses, wobei der Hof als Zuschauerraum diente.

Mit der Zeit wurde Inzing ein richtiges Theaterdorf. Das Repertoire wurde im Laufe des vergangenen Jahrhunderts auch durch weltliche Stücke erweitert, wobei alles, was eine Landbühne bringen kann, Dramen, Schauspiele, Komödien, gespielt wurde, neben der weiteren Pflege des religiösen Spieles. Da gab es neben dem Rosenkranzspiel ein Josefsspiel, ein Nikolausspiel, ein Notburgspiel usw. In unserem Jahrhundert, von 1907

bis 1927, kam auch ein von Dr. Berberich verfaßtes Passionsspiel, genannt „Das Leben, Sterben und die Auferstehung Jesu Christi“, zur wiederholten Aufführung. Spielleiter bei all diesen Passionsspielen war der hochverdiente Peter Paul Schürmer, unter dessen Leitung das Inzinger Theater in den Jahren von 1897 bis 1929 eine besondere Blütezeit erlebte. Andere aus dieser Zeit bekannte Spielleiter waren Josef Draxl und Josef Schatz. Unter Schärmer gelangte 1920 ein großes Freilichtspiel zur Aufführung, das die Eroberung eines (noch heute in Inzing mit Stolz aufbewahrten) französischen Legionsadlers durch einen Inzinger Freiheitskämpfer zum Thema hatte. Die Krönung der „Theaterlaufbahn“ Schärmers waren die Aufführungen der von ihm verfaßten Stücke „Philippine Welser“ und „Der Kanzler von Tirol“. Nach Schärmer führte sein begabter und begeisteter Schwiegersohn Franz Gstrein das Theater, und bis zum zweiten Weltkrieg dessen Frau S. Gstrein und Ernst Steinlechner.

Nach dem zweiten Weltkrieg blühte das Inzinger Theater unter der Leitung von Paul Schatz, Max Schärmer, Anton Kranebitter, Hans Schärmer und seit 1951 wiederum Paul Schatz neuerlich auf. Von 1945 bis heute wurden insgesamt 35 Stücke, darunter auch literarisch wertvolle von Anzengruber, Rosegger, Schönherr und Nadler, aufgeführt. Rund 35.000 Besucher wurden in dieser kurzen Zeitspanne gezählt, und dies ist wohl der beste Beweis für die große Anziehungskraft, die das Inzinger Theater, so wie in der Vergangenheit, auch heute noch im ganzen Oberland ausübt.

Eine heikle Probe aufs Exempel

Dieser kurze historische Rückblick ist der Auftakt zu dem, was über die bemerkenswerte Jubiläumsvorstellung am Sonntag zu sagen ist. Nur wenn man diese lange Tradition mit ihren großen Erfolgen kennt, kann man es verstehen, daß sich die Inzinger bei der Aufführung eines verhältnismäßig sehr schwer zu spielenden und große Anforderung stellenden Werkes, wie es Franz Kranewitters Drama „Um Haus und Hof“ ist, so erstaunlich gut bewähren konnten. Die Wahl des sehr realistischen Dramas mit seiner bis zur Kraßheit gesteigerten Leidenschaftlichkeit ist zweifellos auch in unserer Zeit noch ein Wagnis, und die Gefahr, daß dabei selbst der beste Wille Schiffbruch erleiden muß, ist nicht gering. Kranewitter hat in seiner Holzschnittmanier die Gestalten zwar scharf gezeichnet, aber gerade aus seinen harten Strichen natürlich pulsierendes Leben zu gestalten, ist nicht leicht, besonders dann, wenn es gilt, eine bäuerliche Zuhörerschaft und ihre oft noch naive Einstellung zum „Komödienspiel“ einzufangen.

Die Spielgemeinschaft von heute

Der theaterbesessene Obmann des Inzinger Theatervereins, Paul Schatz, hat die schwierige

Aufgabe, die ihm als Spielleiter gestellt war, sehr geschickt gelöst. Zu Hilfe kamen ihm dabei die Naturtalente in der Spielergemeinschaft. Hier erkannte man wieder einmal deutlich, daß die Kraft des Volksschauspiels aus dem Festhalten an der Bodenständigkeit und der Natürlichkeit kommt. Dort, wo sich die dörflichen Darsteller an diese Ursprünglichkeit halten, erzielen sie die sichersten und wirkungsvollsten Spieeffekte. Gewiß gehört zur Natürlichkeit auch eine Portion Spielbegabung und vor allem auch Einfühlungskraft. Diese zeigte



vor allem Otilie Mayer in der Hauptgestalt der Lotter-Lena, dieses, von Leidenschaften gepeitschten Weibes, das neben der Gaißmaierin wohl die stärkste Frauengestalt ist, die Kranewitter geschaffen hat. Neben ihr ist als besonders auffallende Spielbegabung auch Otto Gstrein zu nennen, der mit dem verkommenen Bruder Lotter eine Gestalt auf die Bühne stellte, die ohne weiteres auch auf größeren Bühnen Eindruck machen würde. In einem wirkungsvollen Gegensatz standen Frieda Gstrein als herb-kalte Schwiegertochter und Margaret Leitner als menschlich-weichere Ziehtochter des Bauern Zagler, der in Paul Schatz eine ausgezeichnete Verkörperung fand. Paula Köbller als Urschl wirkte durch groteske Züge und Leni Mayer als Kathl durch mädchenhafte Ruhe inmitten des leidenschaftlich erregten Spieles. Die schwierige Rolle des Hies meisterte Hubert Schatz mit viel Geschick und, besonders im letzten Akt, mit dramatischer Wirkung. Kraftvolle Bauerngestalten stellten Anton Kranebitter und Josef Gaßler auf die Bühne. Mehr ins nichtbäuerliche Milieu spielten sich, ihren Rollen entsprechend, Karl Zimmermann, Bogler und Hans Grieser hinein.

So können die Inzinger mit ihrer Jubiläumsvorstellung, die ganz aus dem Geiste des großen Oberinntaler Dramatikers kam, wohl zufrieden sein, und es war nur recht, wenn nach dem Ende der Vorstellung auf der Bühne Bezirkshauptmann Dr. Nöbl, der mit anderen Festgästen, darunter den Universitätsprofessoren Dr. Ilg und Dr. Dörner, aus Innsbruck gekommen war, den Darstellern und dem gesamten Theaterverein Anerkennung und Lob für die gebotene Leistung aussprach.

A. Strobel

Der getreue Ekkehard des Südtiroler Volkes †

Die Landesleitung der Südtiroler Volkspartei hat das Hinscheiden des Kanonikus Michael Gamper in einer Parteimitteilung mit folgenden markanten Sätzen mitgeteilt: „Der getreue Ekkehard des Südtiroler Volkes hochw. Herr Kanonikus



Das Theaterdorf Inzing feierte ein Jubiläum.

Inzing ist das weithin bekannte und wohl auch traditionsreichste Theaterdorf des Oberinntales. 250 Jahre, ein volles Vierteljahrtausend, besteht nunmehr die dortige Spielgemeinschaft. Wie viele Generationen haben in diesem Zeitraum der Freude am religiösen und weltlichen Spiel gehuldigt! Wie viele haben die Tradition bewahrt, fortgepflanzt und immer größer werden lassen! Kriegszeiten, die das Land Tirol in diesen zweieinhalb Jahrhunderten wiederholt heimsuchten, haben wohl Pausen aufgezungen, aber das Feuer der Theaterbegeisterung ist in Inzing nie zum Erlöschen gekommen.

So konnten die Inzinger mit Stolz und heimatlichem Selbstbewußtsein am gestrigen Sonntag die 250-Jahr-Feier ihres Theatervereins begehen und nicht nur im historischen Gedenken, sondern auch im lebendig gebliebenen Spiel zeigen, daß der alte Geist jung und der junge Geist dem Alten treu geblieben ist.

Der Festtag wurde mit einer Gedenkkundgebung und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal und mit einer Festmesse eingeleitet, dann fand im alten Theatersaal eine Festversammlung statt, bei der das große Ereignis des Dorfes in einer Reihe von

Reden gewürdigt wurde. Von den verschiedensten Seiten wurden den Inzingern Glückwünsche überbracht. Besonderes Interesse erweckten die Ansprachen des Bürgermeisters Josef Haselwarter und des Pfarrers Eugen Knabl, die das Zukunftsproblem der Erbauung eines neuen größeren Theatersaales erörterten, wobei der Pfarrer auf die Möglichkeit und die Vorteile einer Lösung der Theaterfrage im Zusammenhang mit dem geplanten Neubau der Schule verwies.

Neben einer Reihe von anderen Reden, die zeigten, daß dieses Inzinger Theaterjubiläum ein richtiges Jubiläum des Idealismus ist, gab es eine interessante Festrede des Herrn Zimmermann, eines gebürtigen Inzingers, die einen Rückblick auf die ereignisreiche Geschichte des Inzinger Theaters enthielt. Wir werden auf diese Geschichte noch zurückkommen, ebenso wie wir über die Festaufführung von Franz Kranewitters „Um Haus und Hof“ noch berichten werden, die in Anwesenheit des Bezirkshauptmannes Oberregierungsrat Dr. Nöbl und unter der Regie von Paul Schatz, des verdienten Obmannes des Theatervereins Inzing, mit einem starken Erfolg den festlichen Tag abschloß.